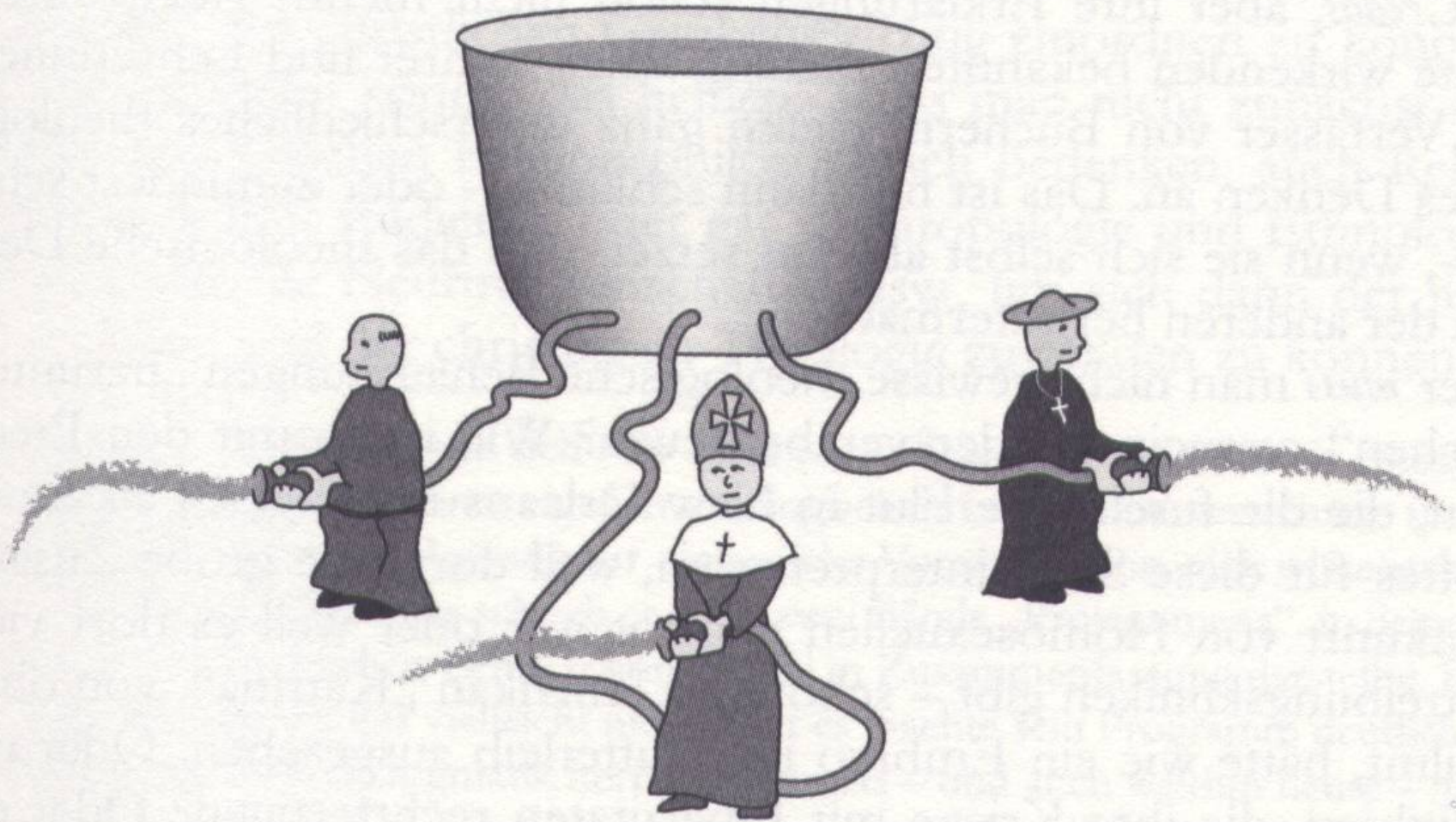
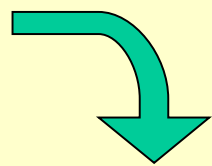


Vorlesung Dogmatik

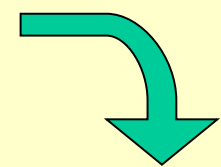
WS 2016/17 und SS 2017



Gott
Jenseits aller Sprache



Erfahrung mit Gott
In Geschichte u Gegenwart
narrativ, doxologisch

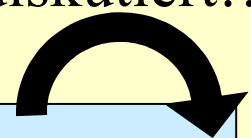


Sprache der Kirche
Bekenntnis, Dogmen
assertorisch

hat als ihren
Horizont

↑
reflektiert
kritisch-
hermeneutisch...

↑ ist eingebettet in ... diskutiert...
aktualisiert...



Dogmatik (oder allgemein: Theologie)

Ingolf U. Dalferth

vgl. Die Wirklichkeit des Möglichen. Hermeneutische
Religionsphilosophie, Tübingen 2003

Religion ist Orientierung im Leben.

Menschen denken aber auch immer über diese
Orientierungen nach.

Theologie ist Orientierung im Denken über
diese Orientierungen im Leben.

Joachim Zehner :

Arbeitsbuch Systematische Theologie. Eine
Methodenhilfe für Studium und Praxis.
Gütersloh 1998.

„Wahrheit kann nicht dingfest gemacht werden,
sie ereignet sich: der *Heilige Geist* hat in letzter
Instanz das Lehramt inne (Joh 14,26; 16,13).“

Jahresplanung: Themen

- | | |
|--------------------|--|
| 1. Einführung | <i>Planung, Literatur, Methode</i> |
| 2. Prolegomena | <i>Theologiebegriff; Schrift; Offenbarung...</i> |
| 3. Christologie | |
| 4. Anthropologie | <i>auch: Sündenlehre; Glaube;</i> |
| 5. [Pneumatologie] | |
| 6. Ekklesiologie | <i>incl. Sakramente</i> |
| 7. [Schöpfung] | <i>,Welt‘ als Gesellschaft und als Natur</i> |
| 8. [Eschatologie] | |

Einteilung der Dogmatik: Begründung des Aufbaus

- nicht heilshistorisch (Gotteslehre, Schöpfung, Sünde, usw.)
- nicht von „ausen nach innen“ (d.h. beginnend bei „Religion“)
- von **innen nach aussen**. Ernstnehmen, dass es nur perspektivische Aussagen gibt. Christliche Dogmatik steht zum vorneherein in der Perspektive der Christologie. Darum steht sie voran.
- Es fehlt „Gotteslehre“. Das Ganze ist Rede von Gott. Gott ist nicht ein Gegenstand unter anderen, sondern immer implizit Gegenstand.
- Es fehlt „Trinitätslehre“. Trinitarische Bezüge sollen in allen Teilen zum Ausdruck kommen. Nicht ein allgemein monotheist. Gottesbegriff ist implizit Gegenstand der ganzen Dogmatik, sondern der trinitarische.
- Es fehlt „Soteriologie“. Das Ganze ist Soteriologie.

Materialien der Dogmatik

Vier Sorten von Büchern:

Lehrbücher

Dogmatische Entwürfe

Monographien (und Aufsätze) zu Einzelthemen

Lexika und Handbücher

Lehrbücher

- Horst Georg **Pöhlmann**, Abriss der Dogmatik, 5.Aufl. 1990
- Wilfried **Joest**, Dogmatik (2 Bände), 4.Aufl. 1995/96
- Wolfgang **Trillhaas**, Dogmatik, 4.Aufl. 1980
- Heinrich **Ott** / Klaus **Otte**, Die Antwort des Glaubens. Systematische Theologie in 50 Artikeln, 3.Aufl. 1981 Nachdruck 1999
- Wilfried **Härle**, Dogmatik, 1.Aufl. 1995, 2.Aufl. ... 3. Aufl. 2008
- Christopher **Frey**, Repetitorium der Dogmatik, 7.Aufl. 2000

Lehrbücher (Forts.)

- Hans-Martin **Barth**, Dogmatik. Evangelischer Glaube im Kontext der Weltreligionen, 2001
- Dietrich **Ritschl** / Martin **Hailer**, Grundkurs Christliche Theologie. Diesseits und jenseits der Worte, Neukirchen-Vluyn 2006
- Gunda **Schneider-Flume**, Grundkurs Dogmatik, Göttingen 2004
- Rochus **Leonhardt**, Grundinformation Dogmatik, 2004
- Tom **Kleffmann**, Grundriss der Systematischen Theologie, 2013

Dogmatische Entwürfe

Beispiele:

- Friedrich Schleiermacher, *Der christliche Glaube* (1830/31)
- Karl Barth, *Kirchliche Dogmatik* (14-bändig – 1932-1967)
- Paul Tillich, *Systematische Theologie* (3-bändig – 1951-1963)
- Wolfhart Pannenberg, *Systematische Theologie* (3-bändig – 1988-1993)
- Gerhard Ebeling, *Dogmatik des christlichen Glaubens*, 3-bändig, 1979)

Monographien und Aufsätze zu Einzelthemen

Zugang zu den Monographien über:

- Stichwortwortsuche in unserem eigenen Bibl.-katalog
- Bibl.katalog einer ausländ. Uni
(Beispiel: <http://opac.ub.uni-tuebingen.de>)

Zugang zu Aufsätzen über:

- Index Theologicus auf www.ixtheo.de

Lexika und Handbücher

Wichtige theologische Lexika:

Theologische Realenzyklopädie (TRE)

Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG)

Handbücher:

*Kurzes, einfach geschriebenes Handbuch aus der Reihe
„Theologie für Lehrerinnen und Lehrer“:*

R. Lachmann / G. Adam / W.H. Ritter, Theologische
Schlüsselbegriffe. Biblisch – systematisch – didaktisch,
Göttingen 2.Aufl. 2004

Beispiel TRE: Stichwort „Seele“ in Band 30

Arnulf von Schellha

Seekers → Quäker

Seele

- I. Religionsgeschichte
- II. Altes Testament S.737
- III. Judentum S.740
- IV. Neues Testament S.744
- V. Kirchen- und philosophiegeschichtlich S.748
- VI. Theologisch S.759

I. Religionsgeschichte

1. Problemstellung 2. Seele, Arten und Eigenart seelischer Epiphanien 3. Seelenvorstellungen in ausgewählten Kulturbereichen (Literatur S.737)

1. Problemstellung

1.1. Das Wort „Seele“ entstammt dem germanischen Sprachbereich (s. u. 3.4.). Sein Gehalt geht weit über das hinaus, was es in diesem Bereich einmal bezeichnete, und ist angereichert mit Bedeutungen aus Antike und Christentum, schöner Literatur, Philosophie, Pädagogik, Psychologie und dem weiten Feld „postmoderner Spiritualität“.

1.2. Der Begriff „Seele“ als religionswissenschaftlicher Terminus verweist auf die grundsätzliche Problematik religionswissenschaftlicher Begriffsbildung: religiöse Sachverhalte mit einem ethnozentrischen Instrumentar zu erfassen und zu bearbeiten, das eo ipso für diese Aufgabe nur bedingt geeignet ist (Stolz 38ff.222ff.). Hier liegen die Grenzen jeder religionswissenschaftlichen Arbeit, die immer zugleich ethnozentrisches Konstrukt ist und dies wohl auch sein muß. Ein geeigneterer

Joachim Zehner, Arbeitsbuch
Systematische Theologie, Gütersloh 1998

Vorwort/Einleitung

1. Schritt

ein dogmatisches Problem bestimmen und präzisieren

Hauptteil

2. Schritt

das Problem bearbeiten

Schluß/Kritische Würdigung

3. Schritt

gewichten

4. Schritt

die eigene Stellungnahme

1. Schritt

ein dogm. Problem bestimmen und präzisieren

I. Das eigene Vorverständnis

II. Erste Beschreibung der Situation: wo kommt die Frage / der Begriff vor, den man behandeln möchte?

- in der theologischen Diskussion früher und heute
- In der nichttheologisch-wissenschaftlichen Diskussion

III. Das Problem präzisieren:

- zentrale Begriffe definieren und
- die erkenntnisleitende Frage formulieren.

2. Schritt das Problem bearbeiten

I. Was sagt die Schrift dazu?

II. Was sagt die Tradition dazu?

Anhaltspunkt: Sechs »Stationen« der Kirchengeschichte:

1. Alte Kirche
2. Mittelalter
3. Reformation
4. Altprotestantische Orthodoxie
5. Aufklärung
6. Theologie des 19. und 20. Jhd.)

III. Aktuelle systematisch-theologische Fachdiskussion

IV. Erkenntnisse nichttheologischer Wissenschaften

3. Schritt gewichten

Angesichts der vielen Stimmen und unterschiedlichen theologischen Positionen in Vergangenheit und Gegenwart muss man Kriterien dafür finden, welche Argumente schwerer wiegen.

Argumente kommen aus:

- der Schrift

(maßgebend),

- der Tradition, insbesondere der Bekenntnistradition

(verstärkend)

- anderen Wissenschaften

(verifizierend)

4. Schritt die eigene Stellungnahme

Auf der Grundlage der bisherigen Gedanken geht es darum, die Folgerungen zu ziehen und dabei unter Umständen zwei verschiedenen Perspektiven im Blick zu haben:

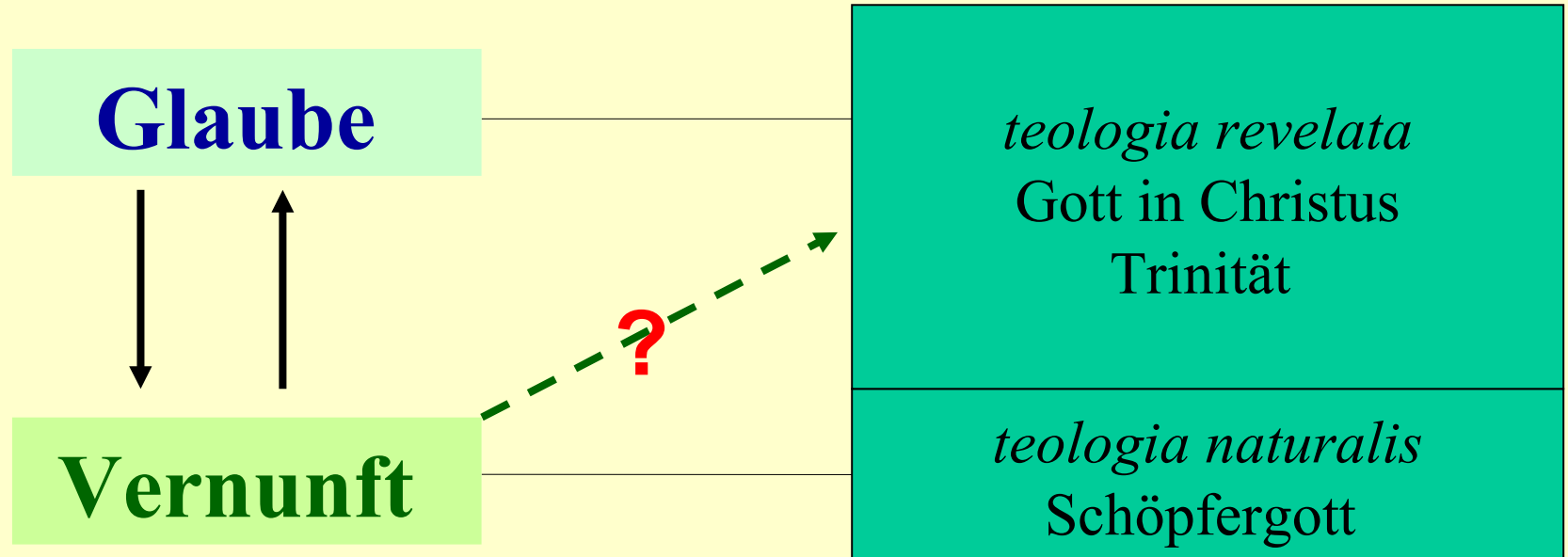
I. Im Blick auf die Gemeinde und den Konsens der Glaubensgemeinschaft

II. Im Blick auf die säkularen Mitmenschen und die sprachliche und sachliche Vermittlung in der gegenwärtigen Welt

Kap. 2 – Prolegomena

- 2.1. Geistesgeschichtliche Situation
- 2.2. Glaube – Vernunft – Gott: Die Diskussion um die Wissenschaftlichkeit der Theologie als Diskussion um ihren Gegenstand
 - Ein Durchgang durch die neuere Geschichte in 8 Etappen*
- 2.3. Offenbarungsbegriff
- 2.4. Gegenstand und Ort der Theologie – Schrift und Erfahrung
 - 2.3.1. *Der Gegenstand der Theologie*
 - 2.3.2. *Der Ort der Theologie*
 - 2.3.3. *Gegenseit. Interpretation von Schrift und Erfahrung*
 - 2.3.4. *Enzyklopädie der Theologie*
 - 2.3.5. *Theologie als Soteriologie*

2.2. Etappe 1 – Zweistufiges Schema vom
Mittelalter bis zur protest. Orthodoxie



2.2. Etappe 2 – Theismus,
rationale Theologie der Aufklärung

Vernunft

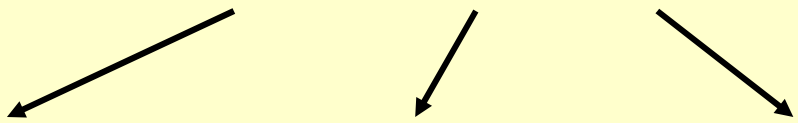
Monotheismus
Schöpfergott
Allgemeiner philosophischer
Gottesbegriff

Glaube

Kirchlicher Glaube
Offenbarung
Trinität

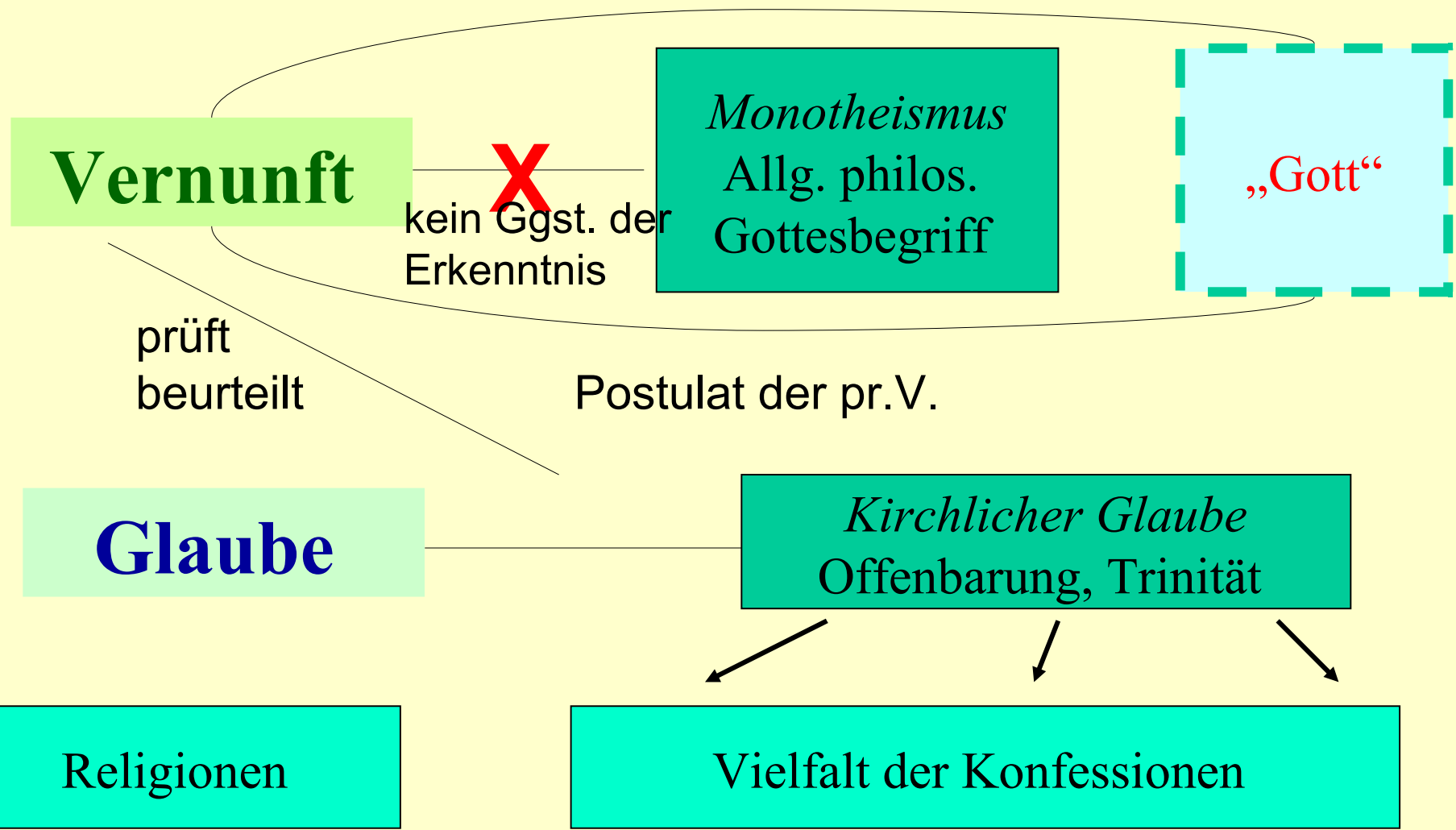
Religionen

Vielfalt der Konfessionen



2.2. Etappe 3 – Immanuel Kant
Die erkenntnistheoret. Wende

regulative Idee der r.V.



Kant, Der Streit der Fakultäten (1798)
in: Kant's Werke Band VII, Berlin 1917, 1-116

Die philosophische Fakultät sei der Ort der Freiheit des Denkens und darum der Ort, wo die Frage nach der Wahrheit entschieden wird.

Sie führe die Theologie hin zu einer
“auf dem Criticism der praktischen Vernunft gegründeten
wahren Religionslehre” (45)

J.G. Fichte, *Deducirter Plan einer zu Berlin zu errichtenden
höheren Lehranstalt (1807)*

in: *Fichte's sämtliche Werke*, Berlin 1846, Neudruck 1965, 97-204

Fichte will der Theologie ein Plätzchen in einer wissenschaftlichen Anstalt nur dann gönnen, wenn sie den “Anspruch auf ihr allein bekannte Geheimnisse und Zaubermittel durch eine unumwundene Erklärung aufgibt, laut bekennend, dass der Wille Gottes ohne alle besondere Offenbarung erkannt werden könne.” (130)

Denn wissenschaftlicher Verstandesgebrauch heisst, dass “verstanden und bis in seinen letzten Grund durchdrungen werden könne” (130)

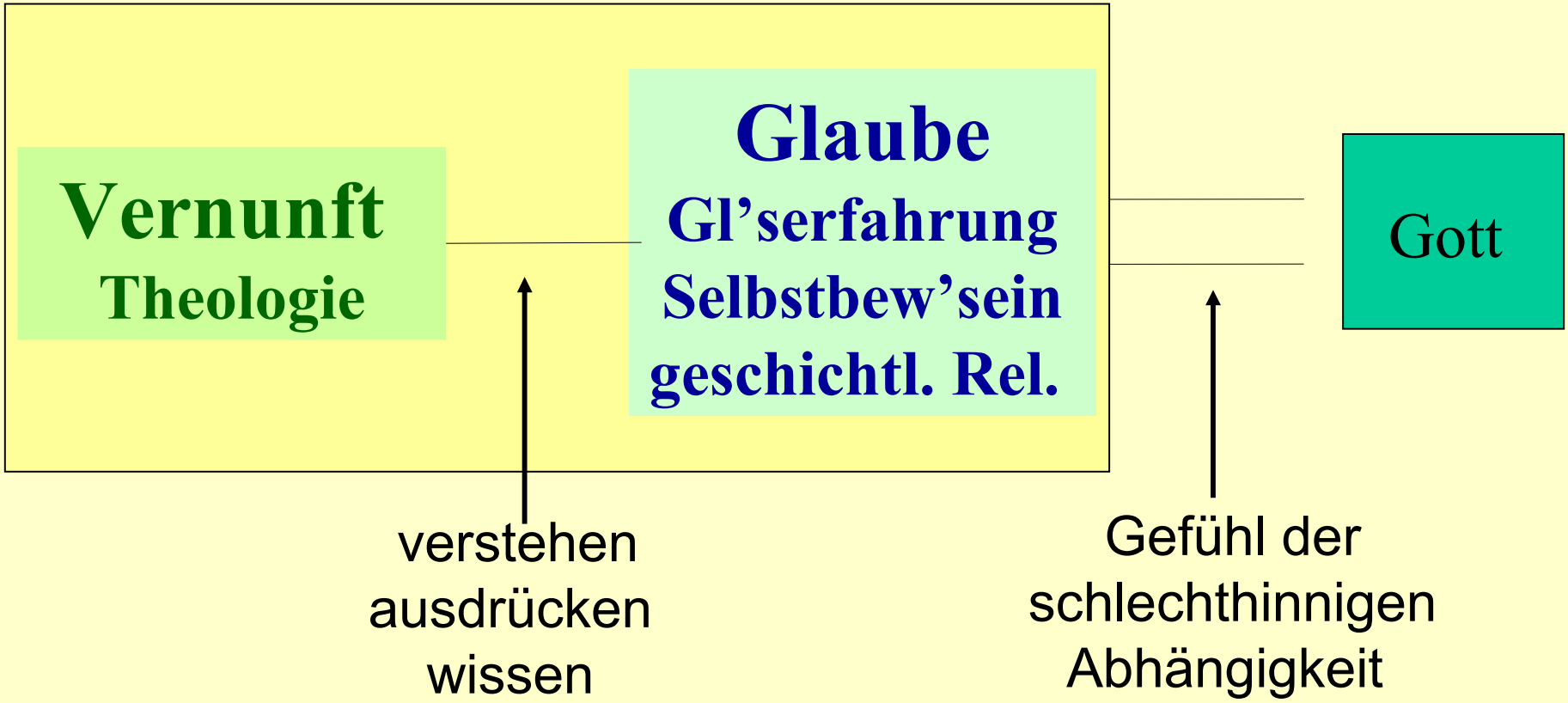
Friedrich Schleiermacher, Enzyklopädie der Theologie
(1810) und Glaubenslehre (1821/22 und 1830/31)

Religion: ist weder Moral noch Wissen, sondern Gefühl
(Selbstbewusstsein)

Theologie: konstitutiv ist der Bezug auf eine positive
geschichtliche Religion

Kants Erkenntnis, dass die Philosophie “nicht etwa eine
Wissenschaft der Vorstellungen, Begriffe und Ideen [...] sei;
sondern eine Wissenschaft des Menschen, seines Vorstellens,
Denkens und Handelns”, kann auf die Theologie angewandt
werden. Aus einer Wissenschaft von Gott wird die Theologie
zur Wissenschaft vom Denken und Handeln des Menschen,
insofern er sich auf Gott bezieht bzw. religiös ist. **Zwischen
Gott und die Theologie schiebt sich der Glaube.**

2.2. Etappe 4 – Friedrich Schleiermacher



Auf der Linie von Schleiermacher: Gefahren der Definition,

Gegenstand der Theologie sei der Glaube

entweder:

Reduktion der Theologie auf eine *deskriptive* Aufgabe

- sie bleibt dem Glauben letztlich doch äusserlich
- es fehlt die Möglichkeit der Kritik

oder:

Festhalten an der *normativen* Aufgabe; aber woher nimmt die Theologie die Kriterien, wenn sie keinen direkten Zugang zu „Gott“ hat?

Gefahr: sachfremde Kriterien werden angelegt:

- Reduktion/Verengung des Glaubens.
- die Theologie droht ihre Sache zu verfehlen

Paul de Lagarde, Ueber das Verhältniß des deutschen Staates zu Theologie, Kirche und Religion. Ein Versuch, Nicht-Theologen zu orientieren (1873)
in: Deutsche Schriften, 37-97

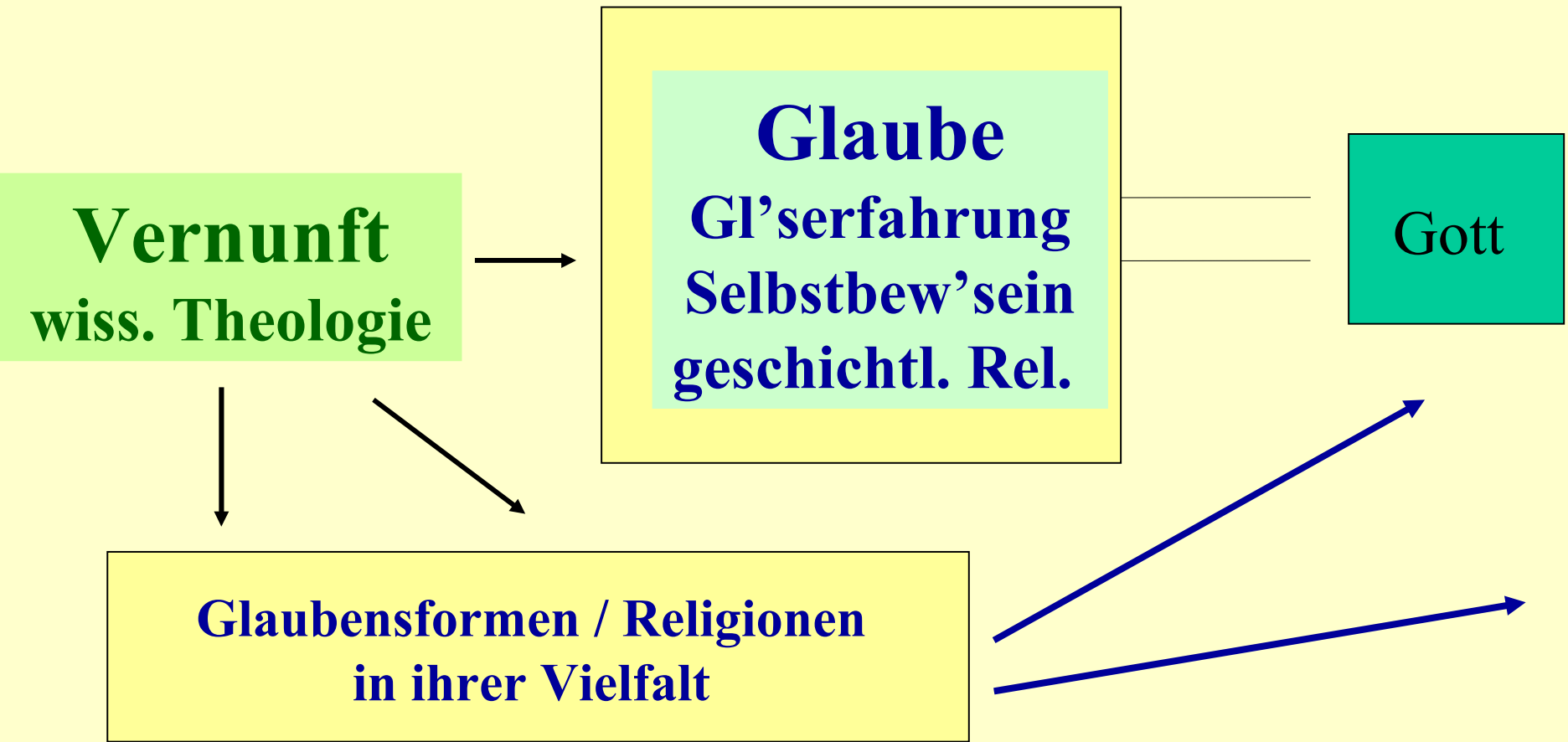
Er greift die theologischen Fakultäten gerade dort an, wo sie Schleiermacher verankert hatte. Sie seien “Anstalten [...], welche das Wissen um die katholische, lutherische, unierte Religion mitzutheilen haben: sie berichten” (42). Das sei im Ansatz schon unwissenschaftlich.

Existenz versch. Fakultäten der Konfessionen ist schon ein Beweis der Unwissenschaftlichkeit: es könne in Sachen Religion ja nicht versch. Wahrheiten geben

Paul de Lagarde, Ueber das Verhältniß ...

"Jeder, der die Wissenschaft kennt, weiss, dass sie ihren Zweck lediglich in sich hat. [...] Es ist jedem Manne der Wissenschaft vollständig gleichgültig, was bei seinen Untersuchungen herauskommt, das heisst, wenn nur neue Wahrheiten entdeckt werden. [...] Sie fordert von jedem, der die zum Urtheilen nöthigen Vorkenntnisse hat, dass er das ihm bewiesene annehme [...] oder auf den Namen eines ehrlichen Mannes verzichte. Man kann sich leicht überzeugen, dass diese Beschreibung der Wissenschaft auf die Disciplin, welche wir in Deutschland Theologie nennen, unanwendbar, dass mithin die thatsächlich vorhandene Theologie eine Wissenschaft nicht ist." (40f)

2.2. Etappe 5 – wissensch. bzw. historische
Theologie Ende 19. Jhd.



Wilhelm Herrmann, *Der evangelische Glaube und die Theologie* Albrecht Ritschls, Marburg 1890

„Kurz, wo die Dogmatik regiert, hört die Freiheit der Forschung auf. So lauten die Anklagen. Wir aber fürchten dieselben nicht, denn wir fordern sie heraus. Es ist wirklich so. Wir stehen unserem Gegenstande nicht frei gegenüber, sondern wir wollen durch ihn im Innersten bestimmt sein. Deshalb würden wir uns selbst aufzugeben meinen, wenn wir einräumen wollten, dass die Vorstellung von ihm so grenzenlos wandelbar sei, wie es die Wissenschaft sonst bei der Vorstellung von jedem Dinge zugesteht. Will man der Theologie deshalb den Charakter der Wissenschaft absprechen, so müssen wir uns das gefallen lassen.“ (4f)

Karl Barth, Kirchliche Dogmatik I/1, 1

[Die ersten Sätze der KD von Barth:]

„Dogmatik ist eine theologische Disziplin. Theologie aber ist eine Funktion der Kirche.

Die Kirche bekennt sich zu Gott, indem sie von Gott redet.“

Das tut die Kirche „durch ihre Existenz im Handeln jedes einzelnen Gläubigen“ und „durch ihr besonderes Handeln als Gemeinschaft“ (Verkündigung in Predigt und Sakrament, Anbetung, Unterricht, Mission incl. Diakonie).

Das Handeln der Kirche „geht darin auf, dass sie sowohl in ihrer Existenz in den Glaubenden als auch in ihrer gemeindlichen Existenz als solcher von Gott redet. Ihr Handeln ist ‚Theologie‘ in jenem weiteren und in diesem engeren Sinne.“

Karl Barth, Kirchliche Dogmatik I/1, 1

Theologie ist eine Wissenschaft eigener Art, die sich keiner anderen Definition von Wissenschaft unterzuordnen braucht, ja alle anderen an ihre eigentliche Aufgabe – von Gott zu reden – erinnert bzw. stellvertretend für sie diese Aufgabe wahrnimmt.

Karl Barth, Kirchliche Dogmatik I/1

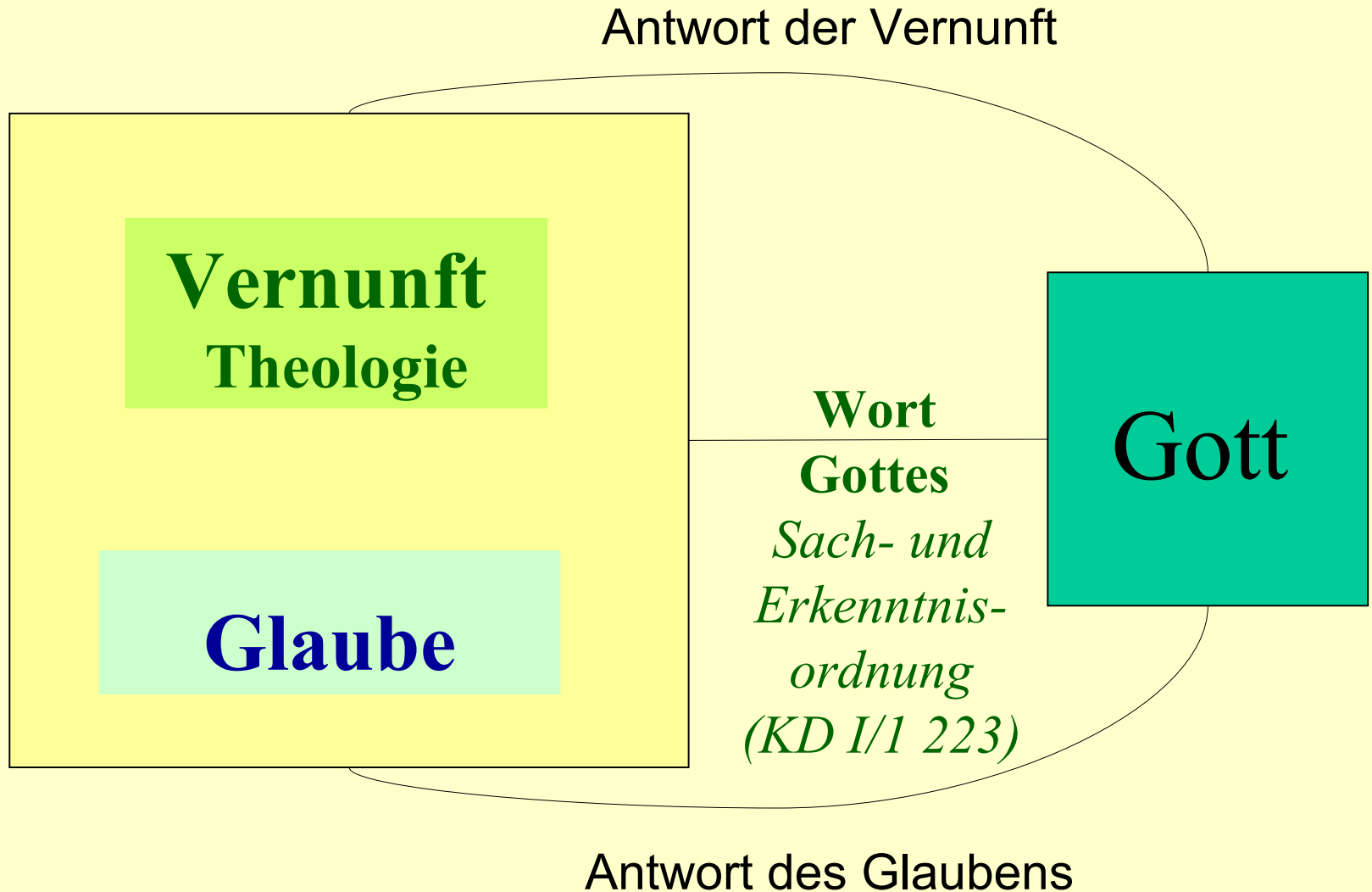
„Dogmatik ist die Selbstprüfung der christlichen Kirche hinsichtlich des Inhalts der ihr eigentümlichen Rede von Gott.“ (10)

„Dogmatik gibt es nur als *theologia crucis*: im Akt des im Glauben gewissen, aber gerade darum demütigen, immer wieder auf den Anfang zurückgeworfenen, immer neu sich aufschliessenden Gehorsams.“ (13).

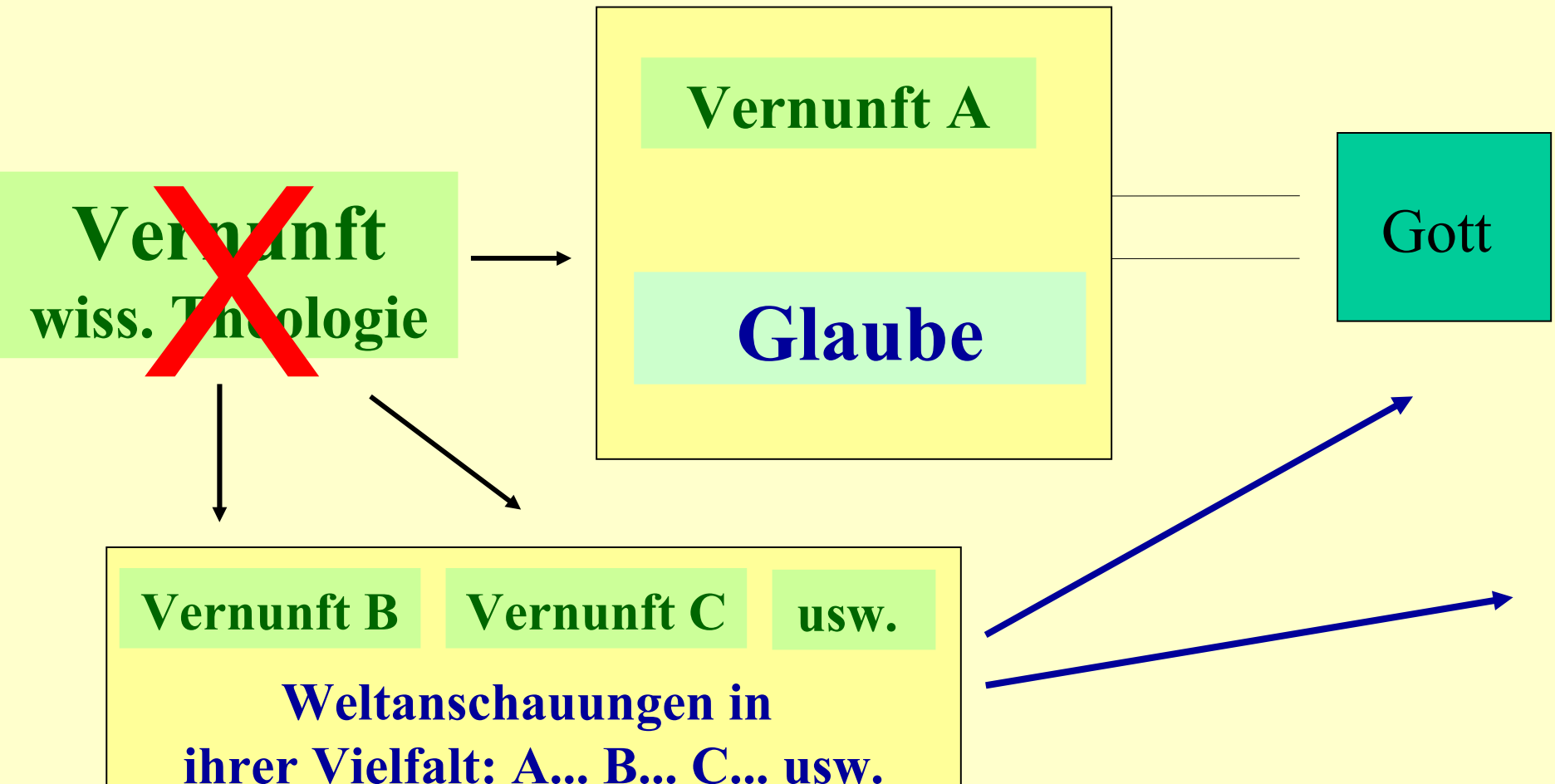
Kritik an Schleiermacher: Theologie kommt nicht vom Glauben her, sondern von Gott so *wie er sich uns offenbaren wollte*: d.h. vom Wort Gottes.

Gott muss sich selbst offenbaren, muss selber reden – Wege der Gotteserkenntnis ‚von unten‘ gibt es nicht, bzw. sind nur „Religion“ als menschliche Erzeugnisse (vgl. Feuerbach).

2.2. Etappe 6 – Karl Barth



2.2. Etappe 7 – Wegfall des Glaubens an die eine, autonome allgemeine Vernunft



Gegenstand der Theologie
drei Grundpositionen heute

F.W. Graf, T. Rendtorff, U.
Barth, W. Gräb.

Religion?

Glaube?

Auf der Linie von
Schleiermacher. Beispiel Härle.
Glaube „als Akt und Inhalt“ sei
Ggstand der Dogmatik.

z.B. Joest

Gott?

Vier Thesen (Tobler)

These 1:

An der Einsicht, das, was der Glaube mit 'Gott' bezeichnet, könne kein Gegenstand der Wissenschaft sein, muss unbedingt festgehalten werden.

These 2:

Die meisten theol. Entwürfe können da, wo sie zur materialen Ausführung der Dogmatik übergehen, den Anspruch nicht durchhalten, ihr Gegenstand sei nur der Glaube und nicht Gott.

These 3:

Wenn die Theologie es aufgibt, sich in direkter Rede auf Gott zu beziehen, gibt sie sich selbst als Theologie auf.

These 4, die sich als Folgerung ergibt:

Der Satz, Theologie sei eine Wissenschaft und nur das, führt in Aporien; er soll um der Klarheit der Begriffe und um des Inhalts der Theologie willen in dieser Allgemeinheit vermieden werden.

These 1

An der Einsicht, das, was der Glaube mit 'Gott' bezeichnet, könne kein Gegenstand der Wissenschaft sein, muss unbedingt festgehalten werden.

Es gibt kein brauchbares Konzept von Wissenschaftlichkeit, innerhalb dessen es möglich wäre, die christliche Rede von Gott mit Anspruch auf Allgemeingültigkeit zu verifizieren oder zu falsifizieren.

Ihr eigener Grund ist ihr vorgegeben und kann nicht begründet werden.

Darin ist die Theologie aber nicht allein: jede Wissenschaft beruht auf Evidenzvoraussetzungen, die nicht weiter begründbar sind.

Lit.: Wolfgang Stegmüller, *Metaphysik, Skepsis, Wissenschaft*, Berlin ²1969

These 1

An der Einsicht, das, was der Glaube mit 'Gott' bezeichnet, könne kein Gegenstand der Wissenschaft sein, muss unbedingt festgehalten werden.

Die Prämisse der Theologie ist wie alle anderen möglichen Prämissen der Wissenschaften sowohl unbeweisbar als auch unwiderlegbar.

Dennoch: Besonderheit der Theologie.

Im Unterschied zu anderen Wissenschaften arbeitet die Theologie beständig mit ihrer Prämisse; sie lässt sie nie hinter sich.

Für die christliche Theologie hat diese Prämisse einen christologisch zu erschliessenden Namen: Gott, und eine geschichtliche Gestalt: den Schriftbezug.

These 2

Die meisten theol. Entwürfe können da, wo sie zur materialen Ausführung der Dogmatik übergehen, den Anspruch nicht durchhalten, ihr Gegenstand sei nur der Glaube und nicht Gott.

Beispiel Dogmatik von Wilfried Härle

Systematische Theologie ist Wissenschaft:

“Wissenschaft hat die Funktion, Wissen auf überprüfbare Weise zu erweitern” (4)

7 Kriterien der Wissenschaftlichkeit:

Methodisierbarkeit

Vorurteilsfreiheit

Wahrheitsfähigkeit und Wahrheitsgewissheit

Hypothesenbildung

Falsifizierbarkeit

Widerspruchsfreiheit,

(Selbst-) Relativierung (Härle, Dogmatik 18-28)

These 2

Die meisten theol. Entwürfe können da, wo sie zur materialen Ausführung der Dogmatik übergehen, den Anspruch nicht durchhalten, ihr Gegenstand sei nur der Glaube und nicht Gott.

Beispiel Dogmatik von Wilfried Härle – Forts.

Gegenstand der Dogmatik sei der Glaube, als Akt und Inhalt (30). Als Inhalt: auch die Gotteslehre, wobei es Härle “nicht mehr um den (christlichen) *Begriff* ‘Gott’, sondern um das *Sein* Gottes als der Alles bestimmenden Wirklichkeit geht” (235). Es geht um *cognitio dei*.

→ Einverstanden – nur ist dies wohl kaum noch unterzubringen unter den obigen Wissenschaftsbegriff. Gott ist Gegenstand von Härles Theologie geworden.

These 3

Wenn die Theologie es aufgibt, sich in direkter Rede auf Gott zu beziehen, gibt sie sich selbst als Theologie auf.

Beispiel Klaus Berger, Hermeneutik des Neuen Testaments, Tübingen/Basel 1999.

„Der Gegenstand der Theologie ist nicht Gott.“ (121) „Theologie ist Beschreibung religiöser Erfahrung und religiöser Praxis. Sie ist als wissenschaftliche Theologie sorgfältige Beschreibung von Religion.“ (120)

→ das ist Religionswissenschaft, keine Theologie.

Eine rein deskriptive Methode hat entweder keinen Standpunkt, von der aus kritisch reflektiert werden kann, oder sie bedient sich aussenstehender und u.U. sachfremder Kriterien.

Theologie muss selber innerhalb der Sache stehen, die sie beschreibt; sie ist die kritische Selbstreflexion des Glaubens, aber nie neutral und darum auch nicht einfach „wissenschaftlich“.

These 3

Wenn die Theologie es aufgibt, sich in direkter Rede auf Gott zu beziehen, gibt sie sich selbst als Theologie auf.

[Forts.]

Theologie ist die rationale Dimension des Glaubens

Sie redet nicht nur auf der Metaebene (als Reflexion über religiöse Sprache), sondern ist selbst religiöse Rede, wenn auch in einem bestimmten Modus (eben: rational-prüfend).

Nicht nur deskriptiv (beschreibend), sondern auch assertorisch (behauptend)

Die Theologie prüft einen Gedanken und denkt ihn zu Ende, *indem* sie ihn *selbst ausspricht*. Die Theologie redet von Gott und prüft *so* das Gelingen der Rede von Gott.

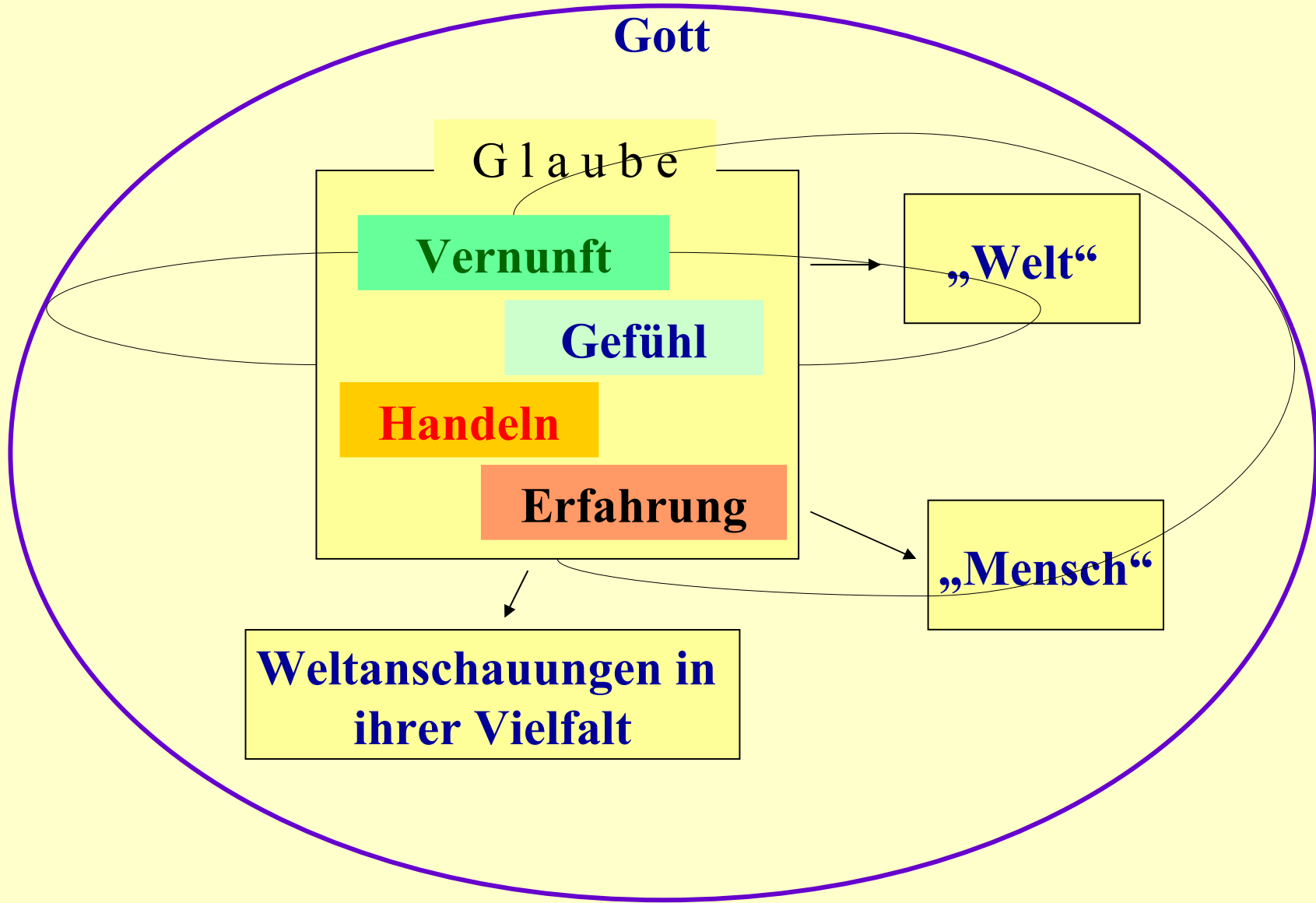
These 4, die sich als Folgerung ergibt:

Der Satz, Theologie sei eine Wissenschaft und nur das, führt in Aporien; er soll um der Klarheit der Begriffe und um des Inhalts der Theologie willen in dieser Allgemeinheit vermieden werden.

- Achtung: die These lautet nicht, die Theologie sei keine Wissenschaft. Sie ist es in vielen Teilen.
- Theologie gab es, bevor es Wissenschaft im neuzeitlichen Sinne gab. Sie soll sich nie ausschliesslich an ein einzelnes Wissenschaftsparadigma binden.
- Theologie ist auch: Weisheit; Kunst; Handeln; ...

Das *fides quaerens intellectum* ist differenziert zu verstehen, als Frage nach Umgang, Aufnahme und Abgrenzung gegenüber den gesellschaftsprägenden Faktoren der jeweiligen Zeit.

2.2. Etappe 8 – ein eigener Versuch



2.3 Offenbarung: Biblische Stellen

- Mt 16,17: der Vater hat dem Petrus dies „apokalypsen“ (nämlich: das Christusbekenntnis).
 - Gal 1,16: Gott hat in seiner Gnade „seinen Sohn in mir offenbart“, apokalypsein.
- beide Male an zentralen Stellen der Christuserkenntnis
- Röm 1,17: durch das Evangelium ist die Gerechtigkeit Gottes offenbar geworden (apokalypsetai)
 - Röm 3,21: im Sühnetod Christi ist die Gerechtigkeit Gottes erschienen (pephanerotai). Also: im geschichtl. Ereignis des Kreuzes.
 - 1 Kor 1,17: die endgültige Offb. Christi (apokalypsin tou kyriou) steht aber noch aus
- Parallelbegriff mysterion (1 Kor 2,7, Röm 16,25-27, Kol 1,16f; Eph 3,5.9f; 2 Tim 1,9f; Tit 1,2f; 1 Pet 1,20).

2.3 Offenbarung: Karl Barth, Kirchliche Dogmatik I,1

„Gott offenbart sich selbst“. Mit dieser Formel wird die dreifache Seinsweise Gottes ausgedrückt.

Gott als Offenbarer (Subjekt), als Offenbarung (Ereignis der Offb.) und als Offenbarsein (Wirkung auf den Menschen). (KD I,1 315).

Oder genauer: „Gott offenbart sich als der Herr“ (KD I,1 324). Darin ist Form und Inhalt der bibl. Offenbarung zus.gefasst (331).

Dieser Satz ist die „Wurzel der Trinitätslehre“ (331).

Trinität andernorts: Gott offenbart sich als Schöpfer (Vater), Versöhner (Sohn) und Erlöser (Geist), KD I,1 404-515).

2.3 Offenbarung: Friedrich Schleiermacher Der christliche Glaube (1830/31)

1. Der Begriff bezeichne „die Ursprünglichkeit der einer religiösen Gemeinschaft zum Grunde liegenden Tatsache“, die nicht aus dem Vorangehenden geschichtlich ableitbar ist (71f).
2. Dies nicht kognitiv; Offb. ist nicht „ursprünglich und wesentlich Lehre“, sondern ein „Totaleindruck“ als „Wirkung auf das Selbstbewusstsein“ (72).
3. Auch in Kunst, in Naturreligionen etc. kann von Offb. die Rede sein.
4. Göttliche Offb. ist immer eine Verbindung von Natürlichem und Göttlichem, wie bei Christus:
es „muss doch, so gewiss Christus ein Mensch war, auch in der menschlichen Natur die Möglichkeit liegen, das Göttliche, wie es eben in Christo gewesen ist, in sich aufzunehmen“ (89)
Also Anknüpfung an die menschl. Natur.

2.3 Offenbarung: Friedrich Schleiermacher (Forts.) Der christliche Glaube (1830/31)

5. Offb ist nie widervernünftig, sondern in ihr verbindet sich der göttliche Geist mit der menschlichen Vernunft (91).

Christliche Sätze sind immer zugleich vernünftig und übervernünftig:

„Das Wahre von der Sache ist daher dieses, dass alle christlichen Sätze in einer Beziehung übervernünftig sind, in einer andern aber auch alle vernünftig; übervernünftig aber sind sie in derselben Beziehung, in der auch alles Erfahrungsmässige übervernünftig ist.“ (93)

2.3 Offenbarung: Wolfhart Pannenberg, Offenbarung als Geschichte (1961) und Systematische Theologie (1988)

Geschichte im biblischen Sinn ist nicht Historie (im neuzeitlichen Sinn), aber auch nicht nur „story“ (gegen James Barr 1963), sondern sie ist das Handeln Gottes in der konkreten Geschichte.

„Wenn die Theologie an der Berufung auf Gottes geschichtliches Handeln, auch auf der Ebene der Faktizität festhalten muss, dann darf sie den Begriff der Geschichte nicht aufgeben.“ (Pannenberg SystTh I 254)

Die Rede von einer Offb Gottes in Jesus Christus hat „Wirklichkeitsgehalt“. Aber nicht so sehr Offb der Wirklichkeit Gottes, sondern Offb von Welt und Geschichte im Lichte Gottes.

Auseinandersetzung mit K. Barth, E. Jüngel, G. Ebeling u.a. und deren Betonung der Worthaftigkeit der Offenbarung. Es seien doch „gerade die Vorstellungen vom Worte und von einem redenden Gott in hohem Masse interpretationsbedürftig“ (SystTh I 265)

2.3 Offenbarung: Wolfhart Pannenberg (Forts.), Offenbarung als Geschichte (1961) und Systematische Theologie (1988)

Offenbarung wird nicht erst eine solche durch die (worthafte) Deutung, die an Geschichte herangetragen wird, sondern bleibt an die konkret-geschichtliche Dimension gebunden.

Allerdings ist sie in der Geschichte Jesu Christi proleptisch da: Vorwegnahme eschatologischer Erfüllung.

Darum:

1988 korrigiert Pannenberg ein Stück weit seinen Ansatz von 1961, indem er den Begriff des Wortes als Ergänzung zu dem der Geschichte benutzt: weil „die Vermittlung durch Wort und Sprache Wesensmoment der Antizipation der Zukunft Gottes im Auftreten Jesu war“ (SystTh I 277)

2.3 Offenbarung: Wilfried Härle, Dogmatik

Offb. sei ein „komplexer Relationsbegriff“.

Im breiten Sinn ist Offb. ein „Erschliessungsgeschehen“ (82) – ob natürlich oder übernatürlich, wach oder träumend etc. ist unerheblich. Kein Ausschluss der Vernunft oder der Sinne, aber doch ein Wort für dasjenige am Erkenntnisprozess, das „sich nicht erdenken lässt“, sondern „sich erschliesst“ (83)

Religiös: Gott erschliesst sich selbst (ist also sowohl Urheber als auch Inhalt) und rückt alles in ein neues Licht, d.h. führt zu einem neuen „Wirklichkeitsverständnis“ (83)

Letztlich ist Offb ein fünfstelliger Begriff:

Gehalt, Urheber, Gestalt, Empfänger, Wirkung.

2.3 Offenbarung: drei Grundformen des Verständnisses

Typ

Varianten

Charakteristik

als religiöse Erfahrung

→ *enger*: als besondere Erfahrung des Heiligen
→ *breiter*: als (religiöses) Abhängigkeitsgefühl

allgemein religiös
vorsprachlich
tendenziell pluralist.
und individualist.

als Reden (redendes Handeln) Gottes

→ Verbalinspiration
→ im Geist (Schrift; Schr +Trad; Amt; Charismen)
→ Kommunik.geschehen oder existentieller Anruf

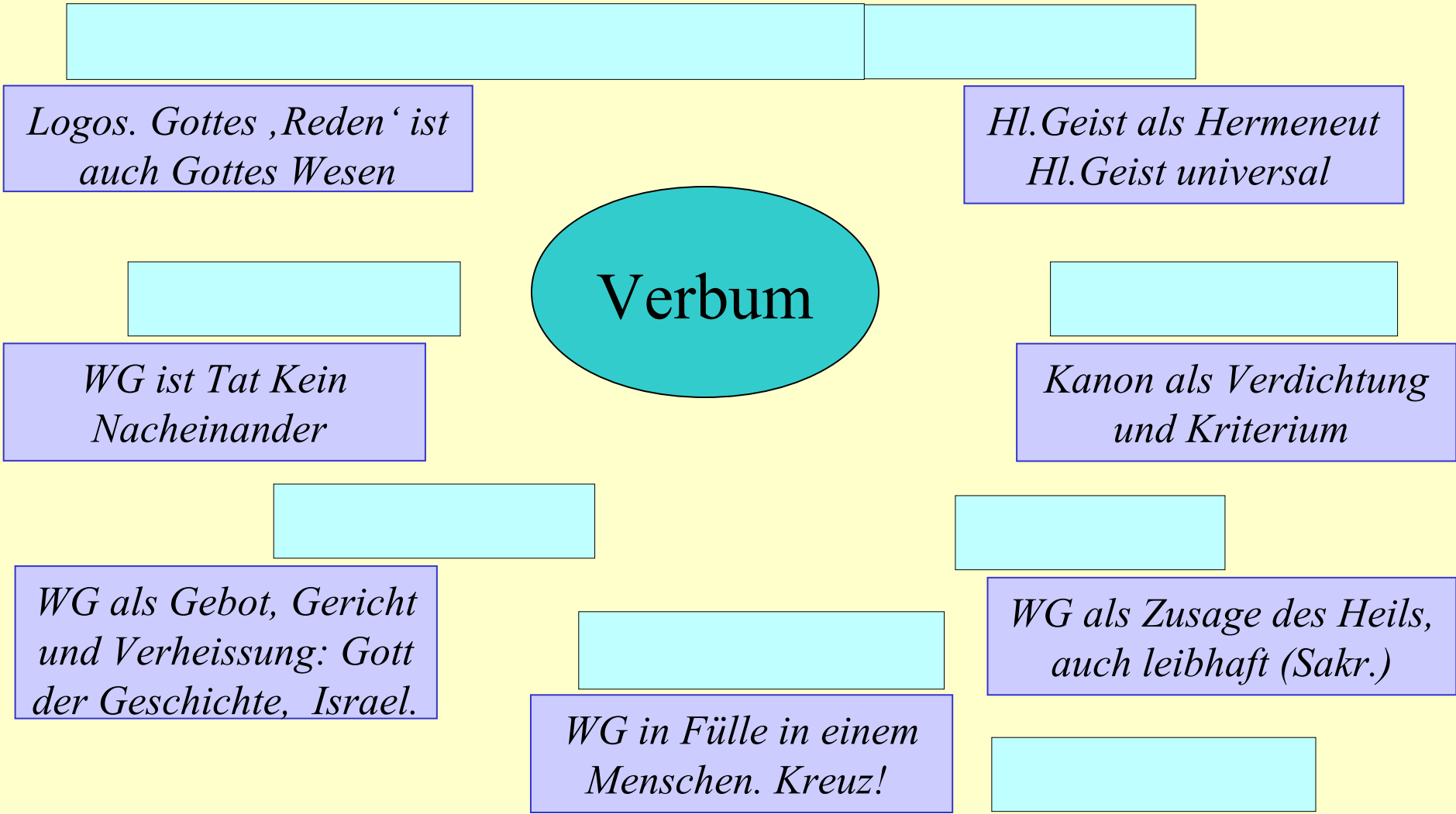
sprachgebunden
tendenziell kognitiv
tendenziell exklusiv

als Geschichte

→ Heilsgeschichte (Cullmann)
→ Faktizität + eschatol. Verifikation (Pannenberg)

objektiv an Fakten orientiert
kann pluralist. oder inklusivist. sein

2.3 Offenbarung in Christus = Offenbarung im Wort:
die (zumindest) sieben Gestalten des Wortes Gottes (WG)



Wolfhart Pannenberg, *Offenbarung als Geschichte* (1961):
7 systemat. Thesen

1. These

Die Selbstoffenbarung Gottes hat sich nach den biblischen Zeugnissen nicht direkt, etwa in der Weise einer Theophanie, sondern indirekt, durch Gottes Geschichtstaten, vollzogen. (91)

2. These

Die Offenbarung findet nicht am Anfang, sondern am Ende der offenbarenden Geschichte statt (95)

3. These

Im Unterschied zu besonderen Erscheinungen der Gottheit ist die Geschichtsoffenbarung jedem, der Augen hat zu sehen, offen. Sie hat universalen Charakter. (98)

Wolfgang Pannenberg, *Offenbarung als Geschichte* (1961):
7 systemat. Thesen

4. These

Die universale Offenbarung der Gottheit Gottes ist noch nicht in der Geschichte Israels, sondern erst im Geschick Jesu von Nazareth verwirklicht, insofern darin das Ende alles Geschehens vorweg ereignet ist.

5. These

Das Christusgeschehen offenbart nicht als isoliertes Ereignis die Gottheit des Gottes Israels, sondern nur, sofern es Glied der Geschichte Gottes mit Israel ist. (107)

6. These

In der Ausbildung ausserjüdischer Offenbarungsvorstellungen in den heidenchristlichen Kirchen kommt die Universalität des eschatologischen Selbsterweises Gottes im Geschick Jesu zum Ausdruck (109).

7. These

Das Wort bezieht sich auf Offenbarung als Vorhersage, als Weisung und als Bericht (112)

2.4. Gegenstand und Ort der Theologie: Schrift und Erfahrung

2.4.0. Einführung

2.4.1. Hermeneutische Grundlage (Schriftverständnis)

2.4.2. Gegenseitige Interpretation von Schrift und Erfahrung

2.4.3. Der Gegenstand der Theologie

2.4.4. Der Ort der Theologie

2.4.5. Enzyklopädie der Theologie

2.4.6. Theologie als Soteriologie

2.4.0. Einführung: wie kommt Gott zur Sprache in der Theologie?

„von Gott reden“:

- ist nicht „über Gott reden“
s. Abschnitt zum Thema Wissenschaftlichkeit der Th.
- kann erwachsen aus dem „zu Gott reden“
vgl. Luther; vgl. Ebeling; vgl. orthodoxe Tradition
- vollzieht sich in allen Teilen der Theologie.

R. Bultmann: „*Gegenstand der Theologie ist ja Gott, und von Gott redet die Theologie, indem sie redet vom Menschen, wie er vor Gott gestellt ist, also vom Glauben aus.*“ (Glauben und Verstehen Bd.1, S.25)

- Gott ist also kein Einzelthema der Dogmatik, sondern Gegenstand des Ganzen der Theologie.

2.4.0. Einführung: Gegenstand und Ort der Theologie

Neben dem Gegenstand ist die Frage der Perspektive auf diesen Gegenstand entscheidend: wo steht die Theologie, wenn sie von Gott redet?

Also eine Doppelfrage: Gegenstand und Ort der Theologie

These:

Der Gegenstand und der Ort der Theologie ist der Schnittpunkt von Schrift und Erfahrung.

Nota bene: Gegenstand und Ort sind derselbe.

Nota bene: dies ist kein Widerspruch zu der Thesenreihe aus Prolegomena 2.2, denn gerade so redet die Theologie von Gott.

2.4.1. Hermeneutische Grundlage: Drei Schichten der NT-Überlieferung

1. **Leben und Verkündigung Jesu** (aufgrund historisch-kritischer Forschung)

- Eingebettet in die jüdische Tradition
- Wanderprediger und Verkündiger des Gottesreiches
- Heilungen und Hinwendung zu den Ausgestossenen
- Sammlung von Jüngern
- Freiheit (vom Gesetz) bei bleibender Treue zum Gesetz
- Bergpredigt, Liebesgebot
- Menschensohn-Titel und Gott als ‚Abba‘
- Weg in den Tod am Kreuz in Gottverlassenheit

→ *Der Bezug auf das irdische Leben ist ein unverzichtbarer Bestandteil der NT-Verkündigung, aber nicht isoliert zu verstehen.*

2.4.1. Hermeneutische Grundlage: Drei Schichten der NT-Überlieferung

2. Die Erfahrung von Karfreitag und Ostern

- Zusammenbruch und Zerstreuung
- Erfahrung der Begegnung mit dem Auferstandenen: Neuanfang, Geisteskraft, Mission
- Deutungsversuche: es ‚musste‘ geschehen; ‚um unserer Sünden willen‘; Sühnopfer; u.a.
- im Licht der Schrift die Geschichte Jesu von Nazareth neu lesen: Jesus als der Christus, als Gottes Sohn, usw.
- Anrufung als Kyrios: was nur Gott allein gebührt.

→ *rückblickend Jesu Person (Jesu Leben und Sterben) neu verstehen;*

*Geschichte als Vergegenwärtigung (und nicht Historie):
darum immer verbunden mit Deutung.*

2.4.1. Hermeneutische Grundlage: Drei Schichten der NT-Überlieferung

3. Reflexion aufgrund der Glaubenserfahrung der ersten Gemeinden

- Paulus: Christi Erlösungstat am Kreuz, Rechtfertigung aus Glauben, das neue Leben im Geist;
- Christus als ‚Leib Christi‘ in seiner Gemeinde und (bei Mt) als die Mitte „wo zwei oder drei...“;
- In-Christus-sein; Mit-Christus-sterben und leben (Taufe), Hoffnung auf unsere eigene Auferweckung
- Kosmische Bedeutung Christi: von der Präexistenz bis zu den letzten Dingen
- Johannesevangelium als reflektierte narrative Theologie

→ *In der Gemeinde als Leib Christi und im Wirken des Geistes die Glaubenserfahrung durchdenken*

2.4.1. Hermeneutische Grundlage: Vier Grundsätze des Umgangs mit der Schrift

- die biblischen Texte kommen von Erfahrung her und zielen auf Erfahrung hin
- die Vielfalt der Texte und Deutungen ist unhintergebar
- dennoch kein grundsätzlicher Pluralismus. Die Existenz des Kanons an sich ist Ausdruck der Überzeugung, dass er eine gemeinsame Mitte hat.
- im Gespräch mit der Gegenwart ist die Frage nach dieser Mitte der Schrift immer wieder neu zu stellen: gemeinsames Ringen, nicht Beliebigkeit.

2.4.2. Gegenseitige Interpretation von Schrift und Erfahrung

Doppelte These:

- A. Die Erfahrung hat gegenüber der Schrift eine hermeneutische Funktion

- B. Die Schrift hat gegenüber der Erfahrung eine normative, innovative und auch hermeneutische Funktion

2.4.2. Gegenseitige Interpretation von Schrift und Erfahrung

A. Die Erfahrung hat gegenüber der Schrift eine hermeneutische Funktion

Historische Beobachtung: jede Zeit stellt neue Fragen und kennt neue Zugänge zur Schrift.

Systematische Beurteilung: die Schrift ist eines von (zumindest) sieben Gestalten des Wortes Gottes und steht im lebendigen Zusammenhang damit.

Schrift haben wir nie ‚an sich‘, sondern immer als ‚Schrift-in-Auslegung‘.

→ Die Wirkungsgeschichte (als Erfahrung) gehört in die Auslegung der Schrift – und damit in ihren Inhalt – hinein.

Die Geschichte Gottes mit der Welt ist die Geschichte der Lebendigkeit der Schrift.

2.4.2. Gegenseitige Interpretation von Schrift und Erfahrung

B. Die Schrift hat gegenüber der Erfahrung eine normative, innovative und auch hermeneutische Funktion

Normativ dreifach:

- **Priorität der Schrift:** wo sich die Erfahrung an der Schrift reibt, da darf der Widerspruch nicht vorschnell zugunsten der Erfahrung aufgegeben werden
- **Die Schrift steckt die Grenzen** dessen ab, was theologisch relevant bzw. als zum christlichen Glauben gehörig verstanden werden kann.
- **ethische Normativität.**

Innovativ: Die Schrift setzt neue Erfahrung frei. Als Träger des Geistes ist sie Mittel der schöpferischen Kraft Gottes.

Hermeneutisch: im Licht der Schrift verstehe ich mein Leben neu, sie „legt es aus“.

Der Gegenstand der Theologie ist der Schnittpunkt von Schrift und Erfahrung.

Schrift: gemeint ist der Bezug auf ein konkretes Textkorpus
d.h.: → das *verbum scriptum* hat innerhalb der Gestalten des Wortes Gottes einen herausragenden Platz
→ auch ein Schriftverständnis ohne den Begriff des ‚Wortes Gottes‘ passt in diese Definition hinein

Abgrenzungen:

- Theologie soll sich nicht nur mit sich selbst beschäftigen; vielmehr muss sie sowohl Schrifttheologie als auch Erfahrungstheologie sein
- Gegenstand der Theologie ist nicht „die christliche Religion“. perspektivisch; eigener Zugang zur ‚Sache‘ als Kriterium dessen, was ‚christlich‘ ist.

2.4.3. Der Gegenstand der Theologie

M.a.W.:

Gegenstand der Theologie ist also (eben als Schnittpunkt von Schrift und Erfahrung) das *Ereignis* einer *Begegnung* (in Geschichte und Gegenwart).

Die Theologie denkt über dieses Ereignis kritisch nach:

- kritisch-regulierend in der Binnenperspektive des Christentums
- rational verantwortend gegenüber dem Ganzen der Gesellschaft

2.4.4. Der Ort der Theologie

Der Ort der Theologie ist der Schnittpunkt von Schrift und Erfahrung.

Gegenstand und Ort sind derselbe.

→ Hermeneutischer Zirkel

Theologie ist selbst „Ereignis der Begegnung“, ist Erfahrung – intellektuell, als Suchen und Verstehen.

Keine Objektivierung möglich. Und gerade darum: die Theologie kann ‚von Gott reden‘. Subjektwechsel: ‚der Text‘ (Ricoeur) oder ‚Gott‘ wird Subjekt, das ‚mich‘ auslegt.

Theologie als Selbstreflexion des Glaubens: d.h. sie steht im Horizont des Glaubens und ist – als Denken – die Möglichkeit der kritischen Distanz des Glaubens zu sich selbst. Darin aber macht sie selber Aussagen über die Wahrheit, beschreibt nicht nur.

2.4.4. Gegenstand und Ort der Theologie

Konkretisierung 1

Aus der Definition, Gegenstand und Ort der Theologie sei der Schnittpunkt von Schrift und Erfahrung,

ergeben sich verschiedene „Lernorte“ der Theologie:

- die Schrift selbst, weil sich in ihr bereits Erfahrung widerspiegelt
- die Wahrnehmung der Welt mit ihren Fragen (Philosophie, Wissenschaft)
- das Bekenntnis und die Tradition der eigenen Kirche als unsere geschichtliche Herkunft
- Theologische Positionen in Vergangenheit und Gegenwart als je eigener Ausdruck der Aktualisierung und Inkulturation
- die Aktualität des Geistes in geistlichen Bewegungen und Aufbrüchen (Spiritualitäten, Charismen)

2.4.4. Der Ort der Theologie

Konkretisierung 2

Wenn ich von „Theologie“ und „Theologe“ rede, denke ich nicht an einen isolierten Einzelnen.

Da christliche Erfahrung immer auch gemeinschaftliche Erfahrung ist, ist Theologie als Suche nach dem treffenden Ausdruck der Wahrheit notwendigerweise eine gemeinschaftliche Unternehmung.

„Wahrheit im Plural“

Mehr als nur theologische Streitgespräche und Konferenzen!
Vgl. das „neue Denken“ von Franz Rosenzweig.

2.4.5. Enzyklopädie der Theologie (der Fächerkanon)

Schrift und Erfahrung

*Rechenschaft über die Methode: Fundamentaltheologie
bzw. Religionsphilosophie*

Schrift

*Biblische Wissenschaften (AT und NT): Hermeneutik unter
Bewahrung der Eigenheit und Fremdheit der Schrift*

Erfahrung

*Mensch und Welt in der Perspektive anderer
Wissenschaften: Pädagogik, Religionswissenschaft,
Philologie, Geschichte u.a.*

*Basiskenntnisse anderer Wissenschaften (auch
Naturwissenschaften) als Voraussetzung für Urteile in der
Ethik.*

2.4.5. Enzyklopädie der Theologie (Forts.)

Schrift und vergangene Erfahrung

*Kirchengeschichte (Vielfalt christlicher Erfahrungen) und
Dogmengeschichte (Vielfalt der Auslegungen) in der
Vergangenheit*

Schrift und gegenwärtige Erfahrung

*Praktische Theologie: in institutionellen Vollzügen als
Homiletik, Katechetik, Poimenik u.a.*

*in persönlichen Vollzügen als Asketik (Lehre vom christlichen
Leben)*

Dogmatik

Schrift und zukünftige Erfahrung

*Ethik: in der Übernahme von Verantwortung für das
persönliche Leben und die Gesellschaft Zukunft gestalten.*

2.4.6.: Theologie als Soteriologie: Die 4 Grundfragen d Soteriologie u d Ort ihrer Thematisierung

Heilsnotwendigkeit

Heilsverwirklichung

Heilsvergegenwärtigung

Heilswirkung

Anthropologie, Schöpfung

Christologie

Pneumatologie, Ekklesiologie

Anthropologie, Ekklesiologie,
Eschatologie, Schöpfung

Hans-Georg Gadamer, *Wahrheit und Methode* (1960), 155

“Jeder Historiker und Philologe (muss) mit der grundsätzlichen Unabschließbarkeit des Sinnhorizontes rechnen, in dem er sich verstehend bewegt.

Geschichtliche Überlieferung kann nur so verstanden werden, dass die grundsätzliche Fortbestimmung durch den Fortgang der Dinge mitgedacht wird, und ebenso weiß der Philologe, der es mit dichterischen oder philosophischen Texten zu tun hat, um deren Unausschöpfbarkeit. In beiden Fällen ist es der Fortgang des Geschehens, durch den das Überlieferte in neuen Bedeutungsaspekten herauskommt.

Gadamer (Forts.)

Die Texte werden durch die neue Aktualisierung im Verstehen genau so in eine echtes Geschehen einbezogen, wie die Ereignisse durch ihren Fortgang selbst. Das war es, was wir als das wirkungsgeschichtliche Moment innerhalb der hermeneutischen Erfahrung bezeichnet hatten. Jede Aktualisierung im Verstehen vermag sich selber als eine geschichtliche Möglichkeit des Verstandenen zu wissen.”